

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.
Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die häufigste Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf., für die gewöhnliche Zeit gewöhnlicher Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N 92.

Halle, Donnerstag den 21. April. (Mit Beilagen.)

1881.

Lord Beaconsfield +.

Der Telegraph brachte uns gestern die Nachricht vom Tode eines Staatsmannes, dessen Hand in die Geschicke seines Vaterlandes so tief eingegriffen, daß der Name desselben weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus einen wohl bekannten Klang hat und nicht nur auf den Tafeln der englischen, sondern der europäischen Staaten- und Kulturgeschichte ein denkwürdiges Blatt ausfüllt. Lord Beaconsfield ist nach längerer Krankheit in der Nacht vom Montag zum Dienstag zu London in seinem 77. Lebensjahre verstorben. Benjamin Disraeli wurde am 21. November 1804 zu London geboren. Er entstammte einer jüdischen Familie, die aus Spanien vertrieben, in Venedig Schutz fand und von dort Mitte des vorigen Jahrhunderts nach England überseelte. Der talentvolle junge Mann war ursprünglich zum Schwallacher bestimmt, wandte sich indes in der Literatur zu und machte sich bald durch einige glänzend geschriebene Romane dem europäischen Publikum bekannt, welche von lebhaftem Einbildungskraft und großer Verzagung für Sittenschilderungen aus der fashionsablen Welt Zeugnis ablegten. Von einer Reise aus dem Oriente zurückgekehrt, wandte er sich im Jahre 1833 der Politik zu. Anfanglich radikalsten Meinungen huldigend, näherte er sich mehr und mehr den Konserverativen, als deren anerkannter Führer er wiederholt auf die Geschicke Englands bestimmenden Einfluß ausübte.

Für die Entdeckung der inneren Verhältnisse Englands sind die Verlöbten seiner Regierung durchaus unschätzbar gewesen, sein größtes Werk, die Wahlreform vom Jahre 1867, war nur eine Konsequenz an die Liberalen und hielt, obwohl durch den Einfluß Gladstones wesentlich verbessert, doch weit hinter den berechtigten Ansprüchen des Landes zurück. Seine reaktionäre Politik Irland gegenüber hat nicht unwesentlich zu der gegenwärtigen jammervollen Lage mitgewirkt. Seine äußere Politik wurde von seinen Gegnern mit einigem Rechte als eine imperialistische bezeichnet. Er vermittelte England in eine Reihe bedeutender Unternehmungen, welche nicht immer zu befriedigendem Austrage gebracht werden konnten und die auch die Hölle zu seinem im Frühjahr vorigen Jahres erfolgten Sturz boten. Die größten Sympathien fand sowohl in liberalen Kreisen Englands wie auf dem Kontinent seine orientalische Politik. Er trat hier in die Fußstapfen Palmerstons, ohne jedoch dieselbe durchgehende Energie zu entwickeln. Beim letzten orientalischen Kriege gelang es ihm, Rußland einen erheblichen Theil des Raubes auf dem Berliner Kongreß wiederum zu entreißen und durch den Erwerb der Insel Cypern England seinen Deutlichkeit auf den ersten Theilung der Türkei zu sichern; allein er hatte es doch gelassen, was gerade er zu verbüßen beabsichtigte: daß Rußland gewaltige Fortschritte auf dem Wege nach Konstantinopel machte und ein Verdienst für endlose neue Verwickelungen geschaffen wurde. Die arghanische Politik Lord Beaconsfields' dagegen war von weniger Erfolg begleitet, und auch in Sibirien waren seine Vorbeere für Altengländ einzubringen. Inners und äußere Verdrängnisse zwangen das Cabinet dazu, das

Parlament im März 1880 aufzulösen; die Liberalen trugen bei den Wahlen den Sieg davon und Lord Beaconsfield sah sich in Folge dessen genöthigt, zurückzutreten. Er übernahm alsbald die Führung der Opposition im Oberhaus und bereitete seinem Nachfolger Gladstone große Schwierigkeiten bei der Behandlung der irischen Angelegenheiten. Die Gunst der Königin, der er den Titel einer Kaiserin von Indien erwarb, blieb ihm bewahrt bis zu seinem letzten Ableben; und sein Ansehen wird bei seinen Landsleuten unvergessen sein.

Der Verdacht war unabweislich ein Mann von außerordentlichem Verstand. Die Energie, mit der er sein Ziel verfolgte, das er trotz all der unersichtlichen Hindernisse erreichte, ist bewundernswürdig. Die englische Aristokratie nahm von ihm nicht nur einvernehmlich und mit Wohlwollen in ihren Reihen auf und folgte doch endlich willig seiner Führung. Sein Tod verleiht eine gewaltige Stärke in die Reihen der englischen Tories; die Liberalen, welche für die Emanzipation der Juden gekämpft und zugewandert haben, verlieren in diesem emanzipirten Juden einen ihrer gewandtesten und gefährlichsten Gegner.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 19. April. Cairo hat nunmehr den Mitgliefern des Cabinets die Mitteilung gemacht, daß der König die Demission derselben nicht angenommen habe. Der Ministerpräsident erklärte darauf die Frage bezüglich eines von der Kammer zu fordernden Vertrauensvotums und behältlich einwohiger Veränderungen im Cabinet. Summatische Minister haben Cairo ihre Resignation zur Verfügung gestellt. Die Kammer wird in der nächsten Woche ihre Arbeiten wiederaufnehmen. — Der König hat für die Veranlassung an Chios 6000 Fres. gespendet.

Petersburg, 19. April. Nach einer Meldung des „Ostos“ aus Wien hätte die vorige Polizei am 11. d. M. eine geheime Druckerei entdeckt und dabei drei Personen verhaftet.

Bukarest, 19. April. Der Ministerpräsident Joan Bratianu besteht auf seiner Demission, weil er sich körperlich und geistig ermüdet fühlt. Wahrscheinlich wird der Bruder des Ministerpräsidenten, gegenwärtig Gesandter in Konstantinopel, Demeter Bratianu, welcher dieselben Prinzipien vertritt wie Joan Bratianu, die Bildung des neuen Cabinets übernehmen. Derselbe würde von der Deputirtenkammer und dem Senate unterstützt werden.

Das von den Kammeren bestellte Gesetz über die Ausweisung von Fremden, welche die Sicherheit des Staates gefährden, ist heute veröffentlicht worden.

Konstantinopel, 19. April. Der deutsche Vorkämpfer Graf Hayek wird, wie es heißt, heute in Begleitung der übrigen Vorkämpfer der Partei die Resignation übergeben, welche fast identisch mit der in Wien übergebenen ist. In derselben wird die bekannte türkisch-griechische Grenzlinie notifizirt, welche an die Stelle der von der Berliner Konferenz aufgestellten Trace tritt.

Athen, 19. April. Die Regierung hat Conduictos von dem Gesundheitsposten in Konstantinopel abberufen, angeblich

weil derselbe die Posten Versicherungen erteilt hat ohne irgendwelche Instruktion seiner Regierung hierzu erhalten zu haben.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Vom tunesischen Expeditionskorps sind keine neuen Nachrichten von Belang eingetroffen. Auf dem Kriegesministerium wird stündlich die Meldung von der Eröffnung der Feindseligkeiten erwartet. Dagegen lauten die Depeschen über die gegenwärtigen Dispositionen der Krummir durchaus widersprechend. Nach einer sind die Krummir entschlossen, die Waffen niederzulegen und die Franzosen einrücken zu lassen, ohne ihnen Widerstand zu leisten, und denselben die zu fordernden Bedingungen freiwillig zu gewähren. Ein gleicher Umschlag der Stimmung wird von Tunis gemeldet. Andererseits wiederum wird berichtet, daß die Erregung unter den Grenzstämmen wie in Tunis den höchsten Grad erreicht und der heilige Krieg allenthalben durch Marabouts gepredigt werde. Hier hält man allgemein die angebliche Unternehmung der Krummir und ihr Verzicht auf Widerstand mit den Waffen für eine Komödie und Finte, die in der Umgehung des Weys ausgeht ist, um die Franzosen zu täuschen. Die hiesige Presse warnt davor, sich dupiren zu lassen, und betont, daß die Frage der Gemüthsheilung erst nach dem Einrück der französischen Truppen in das Gebiet der Krummir selbst erörtert werden könnte. Gelegentlich der Vertheilung des Kriegesministeriums hatre bemerkt die République Française, daß verfassungsmäßig eine Mobilisirung der Armee in diesem Jahre stattfinden und der Minister die dazu nöthigen Fonds von den Kammeren fordern werde. Die Öffnung, daß entgegen früheren Nachrichten die Mission Gladstones vielleicht noch sich gerettet habe, hat sich leider nicht bestätigt. Heute ist kein Zweifel mehr, nach den jüngsten Mittheilungen der entkommenen Eingeborenen, daß die Mission vollständig vernichtet und flüchtig mit seinen Gefährten ermordet worden ist. Sicheren Informationen aus Tunis zufolge haben sämtliche dortige Vertreter der Mächte von ihren Regierungen die Instruktion erhalten, dem Bey den dringenden Rath zu erteilen, sich um jeden Preis mit Frankreich zu verständigen.

England. Einer St. Petersburg Meldung des „Mosk. Tel.“ zufolge soll die russische Regierung ihren Vorkämpfer des Kaiserthums, den Fürsten Lobanow-Rostowski, kassirt haben, die Auslieferung des Staatsverbrechers Hartmann zu verlangen, der sich in England ohne Wissen der britischen Regierung aufhalten soll.

Nach einem petersburger Berichte des „Glas“ ist die Garin um das Leben ihres Gemahls sehr besorgt. Auf Anraten des Fürsten Melikow beharrte sie darauf, daß die Ueberlieferung des Fürsten nach Ostindien erfolge; der Gar hat sich lange dagegen geirrt, weil er nicht als furchtlos gelten will. Er soll auch geäußert haben, daß er, wenn seine Thronbesteigung unter anderen Umständen erfolgte wäre, sofort Reformen einzuführen hätte, jetzt aber keine Druck nachgeben werde. Täglich erzählt

also Alles wahr? — „Freilich!“ — „Aucun!“ Ich habe gedacht, das wäre immer so gewesen wie im Preussischen.“

Die Stelle eines Selbstpredigers konnte daher wenig erquicklich, das Wirken eines solchen wenig erquicklich sein. Das fühlte auch Lafontaine sehr bald, dennoch hatte er in dem neuen Amt über zehn Jahre aus, weil es neben den mannigfachen Widerwärtigkeiten auch eine Annehmlichkeit bot, die ihm viel wehr war: es gewährte ihm nämlich eine große Anzahl freier Stunden, die er nun, einem Hange folgend, zu schriftstellerischen Arbeiten benutzte. Schon in Braunshweig und auch während seiner Hofmeisterzeit hatte er sich in kleinen Erzählungen versucht, jetzt wagte er sich an größere Vermirke und schrieb schnell nach einander die Romane: „Der Naturmenschen“ (Halle 1792), „der Seelentheil“ (3 Bände, Götta 1799), „Klara zu Pleßis“ und „Lairant (Berlin 1794), „Leben und Thaten des Herrn Dominus Dunitius Negerman von Hamming“ (3 Bände, Berlin 1795—96), zwölf Bände „Familiengeschichten“ (Berlin 1797—1804), von denen besonders die „Familie von Walden“, „St. Julien und seine Familie“, „German Range“ und das „Leben eines armen Landpredigers“, großen Beifall fanden, „Hilfeshand“ (2 Bände, Berlin 1800) etc. In allen diesen Romanen traf er den Zeitgeschmack auf's Glücklichste; es war die Periode der Empfindsamkeit; man wollte durch die Lectüre einer Dichtung vor allem gerührt werden, ähnlich wie durch die Mähr- und Tränenstücke Hoffmann's und Reubens's — und auf die Mährung verstand sich Lafontaine nach einiger Uebung bald ganz meisterlich. Er hat seinen sentimentalsten Gern und Verlesenen ganze Büche von Thänen entlockt und sich dadurch in ganz Deutschland viele tausende von dankbaren Herzen erobert. In den beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts war er der gelehrteste Schriftsteller, der Goethe und Schiller an Popularität weit übertraf. In Folge dessen blieben denn auch die goldenen Früchte nicht aus; er ward in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein reichlich wohlhabender Mann, der sich in einem eigenen Hausstand gründete und, nachdem er den ungeliebten Fehlgang in der Champagne mitgemacht hatte, auch ein eigenes Haus mit großen schätzigen Gärten — und zwar vor dem Kirchthore, unten an der Saale — kaufen konnte. Bald daraus

Zum Gedächtniß August Lafontaine's

7 20. April 1881.

Das heutige Geschick kennt August Lafontaine kaum noch dem Namen nach, und in Halle wissen wohl nur noch Wenige das Haus, wo er in frühem Fliege die meisten seiner Romane schrieb — und doch war er vor hiesig, achtzig Jahren der erklärte Liebhaber der deutschen Kunst und für unsere Stadt eine Veranlassung, zu der Deter mit Stolz hinaufblühte. Wir halten es daher für unsere Pflicht, heute, an seinem fünfzigjährigen Todestage, seiner hier wieder einmal zu gedenken. War er auch keiner von den ersten Sternern unserer neueren Literatur, so doch sicherlich der Gedächtniß und Bewandnisse unter allen den Vielen, die zu Ende des vorigen und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts es sich zur Aufgabe machten, den großen Publikum die Hausmannssohn für sein Zeitalter zu liefern.

Lafontaine ist zwar kein geborener Hallenser, aber er lebte schon als junger Mann nach unserer Stadt über und hat dann fast fünfzig Jahre, bis zu seinem Tode, hier gelebt. Er wurde am 5. October 1758 zu Braunshweig als der Sohn des dortigen Hofmeisters Ludolph Lafontaine geboren, besuchte die Lehranstalten seiner Vaterstadt und Schulpforten's und machte dann in Helmstedt Theologie. Nach vollendetem Studium ging er nach Braunshweig zurück und wurde Hilff Lehrer am hiesigen Collegium Carolinum. Ausgleich erwarb er sich das Hofmeisteramt in Eichenburg, des gelehrten Ehepaars-Kenners und Freundes Lessings, und als die nächste Stelle am Collegium Carolinum frei wurde, folgte Eichenburg seinen Schülern für dieselbe vor. Trotzdem erhielt Lafontaine die Stelle nicht, weil der Herzog mit den Worten „Lafontaine? — nein, das ist ein Genie; er muß noch warten!“ seine Einwilligung dazu verweigerte. In Folge dessen verließ Lafontaine den Ort Braunshweig und nahm — es war im Jahre 1786 — eine Hofmeisterstelle bei dem Obersten von Thadden in Halle an.

In Halle fühlte sich Lafontaine bald sehr wohl, er lernte den Philologen Oberbart, den Weltumsegler Forster, den gewisshen Pädagogen Niemeper, den scharfsinnigen Philologen Wolf, den gelehrten Erich und selbst das „enfant terrible der Aufführung,“

den Dr. Voß, auf seinem Weinberge kennen und eröffnete mit all diesen Männern einen sehr angenehmen Umgang; zugleich hatte er die Freude zu sehen, daß sein Schüler vorwärts kam und ihm Ehre machte. Er gewann daher auch das Wohlwollen des Obersten von Thadden, und als es sich nach einiger Zeit darum handelte, die Feldpredigerstelle von des Obersten Regiment neu zu besetzen, bot ihm dieser dieselbe an, und Lafontaine schlug mit Freuden ein.

Das neue Amt war jedoch keineswegs so leicht, als es sich Lafontaine Anfangs vorgestellt haben mochte. Damals herrschte unter dem Militär noch ein überaus brutaler Ton; die meisten Officiere waren von gewungenem Soldat, durch ein ununterbrochenes Werberthun sammtwollt Betrogen, seiner Würdigen und der bürgerlichen Gesellschaft Ausgehorene, die man mit dem Tode verurteilt war und ein elendes Schicksal erwarteten. Doch nicht nur die gemeinen Soldaten standen auf einer sehr niedrigen Culturhöhe, sondern auch die Offiziere, die meisten lebten nicht in ten Tag hinein und waren erschrecklich unwissend. Eine Ausnahme machte jedoch der Oberst von Thadden, er war ein kenntnisreicher und überaus humaner Mann und wünschte daher auch, daß wenigstens die jüngeren Offiziere sich etwas mehr Kenntnisse aneignen müßten, und als Lafontaine die Feldpredigerstelle übernahm, sah er diesen, den jüngeren Kameraden Verlesungen über Geschichte zu halten. Lafontaine entsprach dem Wunsch und hatte auch bald die Freude zu sehen, daß seine Vorträge Interesse erregten und sogar auch von einigen älteren Offizieren besucht wurden. Sehr bald mußte er sich sagen, daß er wohl nur äußerst wenig mit ihnen erreichen werde, da seinem Auditorium selbst die bedeutendsten Vorkenntnisse fehlten. Da kam dies in höchst vortrefflicher Weise zu Tage. So nahm ich eines Tages nach dem Vortrage ein älterer Kapitän auf die Seite und fragte ihn: „Vielher Feldprediger, Sie erzählen da Dinge, die vor vielen tausend Jahren geschahen sind, Gott weiß ich, was Sie uns denn damals nicht gelehrt und sind nie vort gewesen; machen Sie uns denn nicht etwas weiß? Woher wissen Sie denn das?“ — „Ein nun“, verlegte Lafontaine, „aus Büchern, Morien man aus jenen Zeiten und Ländern uns die Nachrichten hinterlassen hat.“ — „So ist

der Gar Drohbrieft des Inhalts, daß er, wenn keine Konstitution erlassen werden sollte, die Krönung nicht erleben werde. Nach einem andern Berichte des „Gazet“ wird gegenwärtig ein nach Entwurfe einer Verfassung für ganz Rußland, Königreich-Polen einbezogen, gearbeitet. Alsdann soll Mitglieder des Unterrichtsministeriums werden.

Das Verordnen eines großen Wechsels in der russischen Diplomatie wird wiederholt gemeldet. Namentlich würde auch Herr v. Saburon von Berlin nach London übersiedeln. Herr v. Biers denselben ersetzen. Ebenfalls wird der Minister des Inneren Seras-Meloff fortwährend als sicher. Die Entschlüsse des Zaren neigen sich, wie verlautet, nach der Seite möglichst frühzeitiger Aufrechterhaltung seiner Autorität hin.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. April.

Der Amtsgerichts-Rath in Launer in Mühlhausen i. Th. ist als Amtsgerichts-Rath an das Landgericht in Halberstadt, und der Amtsrichter Wünsche in Sangerhausen als Landrichter an das Landgericht in Thron versetzt worden.

Se. Majestät der Kaiser, der, wie gemeinet, in Folge einer leichten Erkältung an Heiserkeit litt, hat am Sonntag und Sonntag das Zimmer gehalten, geflehen aber wieder die erste Anwesenheit gemacht, welche heute wiederholt werden sollte, aber wegen des plötzlich eingetretenen Nerven, stürmischen Wetters noch unterbleiben ist. Um 4 Uhr erschien Fürst Bismarck beim Kaiser zum B. ritrag. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden soll um Mitte der nächsten Woche, wie es heißt, am 27. Abends, erfolgen. Die Rückkehr von dort ist bereits für die Mitte des Monats Mai in Aussicht genommen, um welche Zeit der Kaiser Reimungs-Befehlungen über vornehmen will.

Der Kaiser hat am 27. v. M. dem Tage der feierlichen Weisung des Kaisers Alexander II. von Rußland bestimmt, daß das Regiment, welches bisher in der preussischen Armee die Ehre hatte, dessen Namen zu führen, denselben für alle Zeiten unter der Bezeichnung „I. Brandenburgisches Infanterie-Regiment (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3“ beibehalten soll.

Prinz Heinrich ist heute Vormittag 9 Uhr, begleitet vom Capitän zur See Frhrn. v. Seedenhoff, von hier nach Kiel zurückgekehrt.

Das herrliche Osterwetter hat auch den Reichstanzler nicht in den Wäutern seines Hauses gelockt. Der Bestirmer wurde gestern Nachmittag der seltene Anblick zu Theil, Fürst Bismarck, mit dem einfachen bürgerlichen Kleide angethan, im offenen Wagen an sich vorüberfahren zu sehen. Wie leicht wegen des Unerwarteten der Thatsache wurde der Fürst nur wenig erkannt, wo es geschah, erwiderte er die ihm dargebrachten Grüsse in freundlicher Weise. Der englische Vorkämpfer Lord Dufferin konntest gestern längere Zeit mit dem Reichstanzler.

Die Angabe, wonach der frühere Fürstbischof von Breslau, Dr. Richter, theils wegen seines hohen Alters theils aus dem Friedensschluß zwischen Preußen und der Curie zu fördern, sein Amt niederlegen will, wird auch in unrichtigten Kreisen für glaubwürdig und glaubhaft gehalten. Man nimmt an, daß eine Entlassung über die künftige Weisung des Breslauer Bischofesses bereits angebahnt ist und sich bald verwirklichen möchte. Dagegen möchte es mit der in letzter Zeit ebenfalls behaupteten Abtrennung der österreichischen Theile von dem Breslauer Bisthum doch größere Schwierigkeiten haben, denen man, im Augenblick wenigstens, von seiner Seite entgegenzutreten geneigt sein soll.

Die „Kr. Ztg.“ schreibt: „Unsere Ermahnungen über den zum Spielverweiser in Trier gewählten de Vorenz lauten dahin, daß derselbe in der verflochtenen Constatation allerdings einer der entscheidendsten Geister der Staatsamalgam gewesen ist und zu Handlungen mitgewirkt hat, welche eine Lösung der obschwebenden Fragen im Sinne der Verfassung unmöglich machten. Nach allem, was wir hören, hätten wir die Beachtung seiner Wahl für sehr wichtig.“

Für den Fall einer Abregung der braunschweigischen Erbfolgefrage wird auch eine neue Militärconvention zwischen Braunschweig und der Krone Preußen vereinbart werden müssen, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die im Jahre 1869 abgeschlossene Convention, welche den braunschweigischen, aus einem Infanterie- und einem Husaren-Regiment und einer Batterie Feldartillerie bestehende „Heere“ eine fast selbstständige Stellung gewährt hatte, mit mancherlei Unzulänglichkeiten verbunden ist.

legte er dann auch sein Amt nieder und lebte einzig und allein seiner Schriftstellerei. Die mandatorische Rollen und Wägen, die es ihm gebracht hatte, verwarf er bald, nur ein er Lage erinnerte er sich auch später oft, und die war allerdings auch sehr gering. Es eignete sich nämlich sehr oft, daß Weibspaar, die Dämon und irgend einen Grund die Erlaubnis zur Trauung nicht erhalten konnten, sich aufeinander und nach Halle kamen, um sich von Kaufmann Frauen zu lassen. Sie meinten, weil Volontaire der Romanföhrer zu vielen Büchern copuliert habe, so könne auch der Pöhrer Volontaire Alles copulieren, und er hatte dann oft die größte Wäde, den Aermsten begriffe zu machen, daß dem Romanföhrer ganz andere Mittel zu Gebote stehen, als dem Prediger, bei dem alle poetische Kräfte aufhöre.

In seinem neuen Heim, das auch seine lebenswichtige und unsichere Frau zu einem sehr angenehmen zu gestalten wüßte, rüchte er sich nach und nach recht behaglich ein; seinen schriftstellerischen Arbeiten ließ er nur dem Vorantzte ob, der Nachmittage gehörte den Freunden und dem Besuche, und an diesen fehlte es nie. Jeder Mann von Bedeutung, der durch Halle kam, machte auch Volontaire einen Besuch, und so ist ihm von Arnim, Clemens Brentano, Jean Paul, Vogt, Döhlenschläger, Schlegelmaacher, Nathmann und noch mancher Andere in dem schönen Volontaire'schen Garten oft und abgemandelt, und eines Tages auch Goethe. Bei dessen Besuche spielte sich jedoch eine drohlige Scene ab. Der Geheimmeister Reichardt, der sich in Gedächtnissen mitergelassen hatte, sagte Volontaire eines Tages, er werde demnächst einmal mit einem Kaufmann aus Hamburg zu ihm kommen, der sich ihm kennen lernen wolle. Bald darauf erschien er denn auch mit einem großen städtischen Herrn und stellte ihm mit einigen unbedeutend gesprochenen Worten vor. Hierauf ging man in den Garten. Dem Fremden interessierte die schöne Brunnenanlage, und am Ende des Ganges blieb er stehen, strahlte lange die Aussicht und äußerte dann, eine so imposante Wäse von großartigen Gebäuden, wie sich hier auf einem Blad darstelle, nie, selbst in Italien nicht, gesehen zu haben. Das Gesprächiente ließ sich jedoch auf Kunst und Alterthum, und Volontaire führt mit Erfahren, wie kenntnisreich und geschickt feiner Kaufmann sprach, an welchem sein Interesse

Die Redactionen von fünf in der bayerischen Pfalz erscheinenden Zeitungen sind wegen „Übertretung des Gesetzes gegen die Socialdemokratie“ zur Aufrechterhaltung vor das Schöffengericht verurtheilt. Es sind dies die Herren Rühl, Friedl vom „Rheinischen Volksblatt“ in Speyer, A. v. Bangemann von der „Speyerer Zeitung“, Dr. Weismann vom „Wiß, Kurier“ in Ludwigshafen, Hugo Dagen von der „Frankenthaler Zeitung“ und Dr. Haager von der „Wiß, Zeitung“ in Speyer.

Die im Auftrage der kaiserlichen Marine unter Aufsicht eines technischen Marinebeamten auf der Hamburger Reiheweg-Werft erbaute Korvette mit Anfangs Juli zur Abfertigung kommen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Artikel der Vereinfachung, betreffend den Austausch von Postpaketen ohne Wertangabe, abgeschloffen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Cyprien, Spanien, Frankreich, Griechenland und Irland, Britisch Indien, Italien, Luxemburg, Montenegro, Niederland, Persien, Portugal, Rumänien, Serbien, Schweden und Norwegen, der Schweiz und der Türkei. Vom 3. November 1880.

Localles.

Halle, den 20. April.

Zu der gestern Vermittag 10 Uhr auf dem Bureau der Landes-Verinspection angehaltenen Submission auf die zum Ausbau des alten Bahnhofs auf der Provinzial-Ordnungs-Anstalt bei Niesleben erforderlichen Maurerarbeiten veranschlagt zu 823 M 78 S. Zimmer- und Tischlerarbeiten veranschlagt zu 1365 M 26 S. und Anstricherarbeiten veranschlagt zu 375 M 91 S. waren folgende Offerten eingegangen: A. Maurerarbeiten. Maurermeister A. Heiser hier 12 1/2 Proc. Baumvernehmer Szaag und Notmann hier 13 1/10 Proc. unter dem Anschlag. B. Zimmer- und Tischlerarbeiten. Baumvernehmer Schag und Notmann hier 22 1/10 Proc. (Zimmerarbeiten) die beiden 30 1/10 Proc. (Tischlerarbeiten). Zimmermeister Thiemann hier 20 Proc. (Zimmer- und Tischlerarbeiten) unter dem Anschlag. C. Anstricherarbeiten. Malermeister Gledde hier 20 Proc. Malermeister G. Neigebauer hier 28 Proc. Malermeister Kempe hier 12 Proc. Malermeister Zander hier 21 Proc. unter dem Anschlag. Eine Offerte vom Malermeister Wolf hier wurde als nicht verständlich angesehen und in Folge dessen von der Preisbeilegung ausgeschlossen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Nächsten Sonnabend Vormittag wird in Müllers Belle vue die sechste Wäuter-Gesellschaft, Bier und Singböge-Ausstellung des ornithologischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen eröffnet und lassen die bis jetzt angemeldeten Ausstellungsobjecte auf eine rege Theilnahme schließen. Besonders werden die Tauben durch verschiedene meist seltene Rassen die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Damit Liebhaber dieses Geschlechts schon jetzt wissen, was für Specialitäten auf der Ausstellung vertreten sein werden, geben wir dieselben, soweit sie uns bekannt geworden, nachstehende an. Von Kropftauben werden brüner-französische, englische und holländische Rassen, ferner Ballontöpler vertreten sein. Neben Trommel-, Flug-, Kugeln-, Perücken-, Elster-, Schleier-, Eis-, Hühner-, Brief- und Vordentauen werden Wäden, Indischen, Dapenien, Simpen, Türken, Carriots, Tümmeln, Galotten, Malteser, Starfärschen, Almonds, Hömmer etc. sich den Wäden des Beschauers darbieten. Einzelne Taubenarten sind hier noch im Preise; so kosten weiße Perückentauben 20 M., schwarzgezeigte französische Kropfer 175 M., englische Kropfer und blaue Gänge je 100 M., weiße Haupttauben 70 M. etc. pro Paar. Einige Rassen kommen aus weiter Ferne her, so finden A. Simon u. Co. in Neapel vorzügliche Döwenservanten, E. Wisk in Krakau in Galizien polnische Lufttauben, J. Bouzein in Carpi in Italien bauchische Trommeltauben und italienische Feldtauben sogen. Monatsbrüder.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. I. Braunschweig, 19. April. Am Osterfesttage enttante im Schiller'schen Gasthof hier Herr von Heilberich-Kunzschicht Bericht über seine bisherige Thätigkeit im Reichstage. Ein einstündiger Vortrag gab Derselbe eine lebendige Darstellung seiner Stellung zu den verschiedenen Gegenständen der ablaufenden Periode, die die allgemeine Billigung der Versammlung fand. Zu das Hoch, das der Herr Reichsthege an die Schüsse seiner Rede auf den Kaiser ausdrückte, stimmten Alle freudig ein.

II. Landshut, 19. April. Die freundliche und warme Witterung während der Döwenservante hatte den Harzorten sehr viel Gatte zuzuföhren. Die Erntebahige nach dem Horge waren so stark belegt, wie es gewöhnlich nur zu Pfingsten der Fall

von Minute zu Minute wuchs. Es war ganz gegen seine Sinne, jemanden um seinen Namen zu fragen, vielmehr aber sagte er beim Wäher: „Mein Herr, Sie haben sich um so großes Interesse eingeholt, daß ich nicht unwillig sein soll, Sie um Ihren Namen zu bitten.“ „Mein Name ist Goethe!“ — Auf's Gähne verwendet und unwillig machte er nun Reichardt Bemerkung, daß dieser ihm den Namen verschwiegen habe, man wändte er sich jedes Abends an den Dichter und versicherte, daß es ihm im Grunde doch lieb sei, den Namen erst jetzt erfahren zu haben, denn hätte er ihn von vornherein gewüßt, so würde er sich nicht anders ermahnt haben, als was er gehört hätte. Da auf verächtliche sich Goethe und nun alle Volontaire zu seiner Frau: „Geschwindt geschwindt, hasten, Goethe!“ Die gute Frau kam aber trotzdem zu spät, sie sah von Goethe weiter nichts mehr als — was mancher Kritiker auch nur gesehen hat — seinen Kopf.

Was den Besetzungsinhalt brach sich eine neue Weltanschauung Bahn, ein neuer Götterdienst, und da wurde denn Volontaire schnell in den Hintergrund geschoben; als in den zwanzig Jahren Claren und Julius von Vogt zur Herrschaft gelangte, wurde er schon kaum mehr gesehen. „Ich bin noch nicht gestorben und doch schon verstorben!“ sagte er eines Tages nehmlich. Er schied daher auch nicht mehr, verkaufte, nachdem er 1822 seine Gattin durch den Tod verloren hatte, seine Besetzung vor dem Richterthore und zog in die Stadt zu dem Dr. Bäcker, der seine Wäde um Frau hatte, und lebte hier still und zurückgezogen bis zu seinem Tode, der sanft und schmerzlos eintrat. Seine herrliche Gattin wurde jedoch auf dem Ruinenresten der Besetzung, sein Grab mit einem einfachen Denkmale versehen. Sein Verstorben, der Vater des uns auch schon hingegangenen Romanföhrers Georg Hefel, wämete ihm einen warmen poetischen Nachruf.

So ist er aus dem Leben geschieden, ohne daß das große Publikum vernicht hat, aber ein Wägen in der Geschichte der deutschen Literatur bleibt er trotz alledem, und darum dürfte es auch angebracht gewesen sein, daß wir heute einmal an ihn erinnern haben. Ludwig Salomon.

ist. — Die Winterarten fröhen selbstlich gut, und die Frühjahrsbestellung fröhret völig vorwärts. Ein warmer Regen wüdre aber sehr erwünscht sein, damit Wäsen, Gärten und Wälder sich bald mit frischem Grün schmücken können; bis jetzt sind sie noch balt.

— **Schönbach**, 20. April. Seit einiger Zeit haben wir in unferem „Wäse“, wie Sie bereits fröh erwäntet, eine interessante Einquartierung, nämlich 6 oder 5 Wäber. Wahrscheinlich sind dieselben bei dem Gänge von Wäber mit herab gekommen. Am fröhlich erwidert diese Thiere einen höchst kunstvollen Bau an steilen, geschichtigen Uferwänden der Wäse. Trittbret oder Podestwägen ein, so legen sie einen Hockbau an und das ist hier nun geschöhen. Wenn man den aufgeschichteten, reichlich 10 Fuß hohen Berg von abgeheilten Weizenreibern und Stämmen, welche zum Theil 1 1/2 Zoll Durchmesser stark sind, aufsteht und die fast glatten Schnittflächen betrachtet, so kann man sich einen Begriff von der Stärke und Schöze der Wäber dieser merkwürdigen Thiere machen. Dieselben nähren sich von der Rinde der Weiden und Eichen. Eine Menge Leibesabfälle dieser ihrer Wärgung liegt unmittelbar auf der Erde. Nachdem nun das Wasser im Wärg geschöhen, haben auch die Wäber ihren Bau erwidert und so sieht man auch in der Mitte desselben Weizenreibe ihrer Wärgung, und schließlich findet man ein Quantum von Weizenabfälle ganz oben, wo eben der letzte Aufschwund geschöhen ist. Seitdem nun die Wäse geschöhen ist, haben sich die Wäber wieder an das Ufer zurückgezogen und treiben da ihr Wäsen. Wie aus von glaubwürdiger Seite berichtet worden, dürften künftige Thierbeamtete dem Wäber nicht nachschleifen, was das seltene Thier möglichst geschöhen und erhalten werden soll und nur noch an wenig Orten vorhanden ist. Unseres Wissens findet man die Wäber in Deutschland nur noch bei Alten und bei Wäber, da, wo die Saale in die Elbe mündet (Saalhorn). Offenlich wird unsere neue Colonie recht zu geschöhen.

— **Grütz**. Die Wäse Synagogen-Gemeinde hat an die Stadt das Eruchen gerichtet, daß der israelitische Religionsunterricht an den höhern hiesigen Schulen besonders an der Realschule und der höheren Mädchenschule nicht in die Zahl der ordentlichen Beschräfer eingereicht werden möchte. Dieser Wunsch konnte aber aus verschiedenen Gründen nicht erfüllt werden, dagegen hat man seitens der Stadt die Klassenzimmer für den israelitischen Religionsunterricht von jetzt ab unentgeltlich zur Verfügung gestellt und auf die bisher dafür erhobene Miete verzichtet; auch soll der Religionsunterricht von jetzt ab in den betreffenden Schulen abgehalten werden, aber außerhalb der Schulschule, so daß von einer Einmischung derselben in den eigentlichen Religionslehre in dieser Beziehung keine Rede sein kann.

— **Was Anhalt**, 18. April. Die inhalt-bestaufte Landesebene hat in diesen Tagen ihren Jahresbericht pro 1880 veröffentlicht, welchem wir folgendes entnehmen: Der Reineinkommen betrug 431318 M 64 S. gegen 420291 M 9 S im Vorjahre, die Döwens 7 pCt. gegen 6 1/2 pCt. im Vorjahre, der Gesamtumsatz 623336857 M 12 S 1/2 gegen 4464159 M 58 S. Das Geschäft war durchaus zufriedenstellend und würde sich noch günstiger gestellt haben, wenn nicht durch Verluste bei ausgelegten Summen einige Abweichungen nöthig gewesen wären. Darlehen geschöhen wurden an die Bank bis 31. December 1880 überhaupts geschöhen 762 M Gesamtumsatz von 101455949 M, wovon 13041800 in unferland, in amerischnischen hiegehörlichen Darlehen bewilligt wurden. Hiervon entfallen auf Anhalt 3097500 M, auf Provinz Sachsen 1212000 M etc. Ein Vergleich der Summen der geschöhen und der erlösten Darlehen ergibt, wie vorstehend und zurückzuführen die Bank bei Besetzung verlor. — Seit Anfang April haben wir mit weniger Ausnahmense constant östliche Wäse gehabt, welche die damals ringend erwünschte Ausströmung des kalten, kalten so gründlich bewirkt haben, daß man sich jetzt allgemein wieder nach warmer, durchdringender Regen seht. Mit dem Stand der Saaten etc. ist man bei uns im Allgemeinen zufrieden. — In Vorst ist in voriger Woche schon wieder ein Unglücksfall an einer Händelmaschine vorgekommen. Das Döwensmägen eines vorigen Götterfestes kam mit der linken Hand in die Kammer und erlitt solche Verletzungen, daß ihr ein Glied des Geleigeres amputirt werden mußte.

— **Die** überschrittenen Wäse, schreibt man aus Oethen, hat das Osterfest in dem nahen Dorfe Gr. Paschleben geschöhen. Auf unerwartliche Weise ist gegen 2 Uhr Nachts auf dem Boden des Hauses eines vorigen Einwehners Feuer entstanden, welches, da die Bedeckung aus Stroh bestand, so schnell um sich griff, daß an Rettung nicht zu denken war. Leider sind hierbei 3 Kinder und zwar von 10, 7 und 6 Jahren verbrannt.

Keinere Mittheilungen.

Die beiden in diesen Götterzeiten, welche der Prinz von Anhalt den hiesigen Gärten in Berlin zum Geschenk gemacht hat, sind, wie die Tribune meldet, am Sonntag Abend in Berlin eingetroffen. Es ließen Omar und Koston.

— **Amerikaner**. Es ist bekannt, wä unumwählige Historien die amerischnischen Wäher ihren Leben anhänglich wägen. Alles im „Wäse“ geschieht sollte durch folgende Geschichte überbracht werden: Der „Kourier von Vönsville“ erzählt allen Grines: Vor neun Jahren trat sich Wä Pauline Göttern, eine Grin in Vönsville, eine Wäpözel in den Fuß. Der Wä, der die Wädel bewacht, wähte sollte konnte sie nicht finden. Die junge Dame ließ unfergaltig nach, bald dort fundbar, hinter liegen die Schmerzen nach und wurden nur mehr bei Wäterungsgewicht fählicher. Vor einigen Jahren heirathete Wä Göttern, die sich wieder vollständig erholt hatte, einen eigenen Fabrikanten Namens Harry Jacobs. Kurze Zeit vor der Geburt ihres zweiten Kindes hatten die durch die wandernde Arbeit verursachten Schmerzen gänzlich auf. Das Kind, welches vor Kurzem ein Jahr alt geworden, geschöhe prächtig; nur war es bei jeder Wetterveränderung sehr unruhig. Wä Göttern badete Harry Jacobs ihr Schöhen, und da sich ihr ein offenes Bein ein schwacher Punkt auf, der sich dort ansetzte, nach und nach ein Wä erwidern und hieraus aus dem Wäne des Kindes eine Wäpözel — dieselbe, welche sich die Mutter sich neun Jahre früher in den Fuß getreten.“

— **Drei Sterne** am Himmel der Nacht bestanden demnach — reich mit Amerischnen Schöhen bedeckt. Demnach: Sarah Salomon hat sich am 20. d. M. nach Göttern eingeschiffen. Am 20. d. M. bestellte sie ihre Tournee von 160 Vorstellungen. Zu 141 Vorstellungen hatte sie 421205 Dollars eingenommen. — Salomon bestellte ebenfalls bald sein amerischnisches Schöhen. Er will am 20. d. M. nach Göttern abgehen. Er spielt bei sich niedrigeren Stellen auf Sarah Sternhardt, hat aber auch mit 78 Vorstellungen 156000 Dollars eingenommen. — Marie Weisinger als dritte in Runde hat am 20. d. M. nach Göttern eingeschiffen, aber auch ihr fides Wädel und Ehren in Halle und Wäse zu. Dieselbe soll die sich dort ansetzte, nach und nach ein Wä erwidern und hieraus aus dem Wäne des Kindes eine Wäpözel — dieselbe, welche sich die Mutter sich neun Jahre früher in den Fuß getreten.“

— **Über einen großen Waldbrand** in Halle nach dem Osterfest berichtet die „Kr.“ am 16. Nachmittage wurde dem Oberförster Weidemeier die Nachricht gebracht, daß sich eine verheerende Brandwäde im hiesigen Wald bei Wäherle im Göttern garten bei dem großen Umfang und die Geschwindigkeit des Brandes. Nach Verlauf von 6 Stunden war man nach übermenschlichen Anstrengungen des verheerenden Elementes Wäher geworden. Das Feuer hatte in 12 Tagen 40—100 und ca. 100—100 Morgen Wald vernichtet, davon 3—15 und 20—30-jährige Schöhen.

Bekanntmachungen.

Friedrich Naumanns Möbelfabrik und Magazin,

Kathausgasse 15 und Kleiner Sandberg 2,

bringt sein großes reichhaltig ausgestattetes **Möbellager** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig stelle 1 eichenes Speiseisalon, 2 eichene Bismarckschreibtische sowie mehrere elegante Garnituren weit unter dem Selbstkostenpreis zum **Ausverkauf**.

Bekanntmachung.

Nach dem von den städtischen Behörden festgestellten Haushaltsplane wird die **Communalsteuer** für das Rechnungsjahr von 1. April 1881 bis Ende März 1882, wie im Vorjahre, durch einen Zuschlag von 100 Procent zur Staatsklassen- und klassifizierten Einkommensteuer, die Grund- und Miethsteuer dagegen mit 2/3 Procent vom Einkunfts- und 5 Procent vom Miethbetrage der Grundstücke erhoben werden.

An **Klassensteuer** sind nach der von dem Herrn Finanzminister bewirkten Feststellung für 1881/82 nur 2 A 88 A auf jede 3 A der voranliegenden Jahressteuer zu entrichten. Für die Monate Januar, Februar und März 1882 wird die **Klassensteuer** und die **Staatsinkommensteuer** der 5 untersten Stufen nicht erhoben.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Steuerzettel in den nächsten Tagen ausgereicht werden und die darauf vermerkten Beträge in **Zmonatlichen Raten im Voraus** und zwar für die Monate April und Mai unmittelbar nach Empfang des Steuerzettels, für die übrigen Monate dagegen **jedermal bis zum 20. des ersten Monats** bei Vermeidung des kostenpflichtigen Zwangsverfahrens an unsere Kasse Nr. II abzuführen sind.

Etwa erhobene Reclamationen dürfen die Zahlungen nicht aufhalten, die Letzteren müssen vielmehr vorbehaltlich der späteren Ausdeutung pünktlich geleistet, auch kann die Zahlung nicht bei der Empfangnahme der städtischen Grund- und Miethsteuerzettel, welche wegen der umfangreichen Vorarbeiten vor Ende des Monats Mai nicht ausgereicht werden können, hinausgeschoben werden.

Halle a/S., den 14. April 1881.

Der Magistrat.
Stand.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird in nächster Zeit stattfinden und bitten wir etwaige Gaben für denselben bis zum 24. April an die Unterzeichneten abzugeben.

Der Verein hat im vergangenen Jahre 37 Kranke dem Diaconissenhause übergeben und für diese 616 Pflosterzettel bezahlet, außerdem hat er 9 Kranke in der Augenheilanstalt des Herrn Prof. Dr. Gräfe 190 Tage unterhalten. Die meisten der Patienten sind vollständig hergestellt worden.

An dem von unserer Stadt festlich begangenen Geburtstage der Vereinigung mit Brandenburg-Preußen hatten wir die Freute, aus Vereinsmitteln ein drittes Kinderfreibett zu stiften und, wie in früheren Fällen, dem Magistrat der Stadt das eventuelle Verfügungsrecht über das eingezahlte Kapital von 3600 A zu übergeben.

Indem wir für die Bewilligung danken, die dem Verein bisher zu Theil geworden ist, bitten wir zugleich, denselben in der Ausübung seiner Aufgabe durch Beiträge an Geld und Verkaufsgeschenken, sowie durch Einkäufe auf dem bevorstehenden Bazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Eine **Wäschnamer, Johanna von Kattenborn, Emmy Betsch, Friederike Giesebrecht.**

Sechste Ausstellung

von **Master-Geflügel, Bier- u. Singvögeln**

veranstaltet vom Ornitholog. Centralverein f. Sachsen u. Thüringen

vom 23. bis 26. April cr.

in **Müller's Bellevue zu Halle a/S.**

Geöffnet täglich von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.

Eintrittsgeld: 50 A, Kinder 20 A, — Looje zur Vortiere 1 A.

Ausgestellt sind in großer Anzahl **Edle Raubvögel, Tauben**, darunter die jetzt sehr beliebten **Wobener**, direct aus Italien, eine große Collection **Papageien, Katadon's** und andere **überseeische Vögel**, eine werthvolle Collection ausgepickter **australischer Vögel, Vogelknochen** und **Stier**, sowie **hübsche finanzielle Vögel**.

Das Ausstellungs-Comité.

Kaufmännischer Verein.

Heute **Donnerstag** Abends 8 Uhr

Generalversammlung im „Kronprinz“.

Tagesordnung: Berichterstattung pro 1880/81, Rechnungslegung.

Entlastung, Wahl des Vorstandes pro 1881/2.

Drainröhren offerirt **August Mann, Schiffaale.**

Beseitigung von Schleimhusten!

Herrn Fenschelbongfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Hörsberg, Am Döpa, 16. April 1879.

Vor 2 Jahren habe ich 3 Flaschen von Ihrem Fenschelbong*) angewandt, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt, wo ich Ihnen herzlich danke für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. mit umgehender Post 5 ganze Flaschen erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark p. Postanweisung erhalten.

Joh. Köhler, Wühlbeseiter.

*) Der L. W. Eggers'sche Fenschelbong ist in Halle a/S. allein

echt zu haben bei: **Wilhelm Schubert**, fr. Steinstraße 1.

A. Herdeleben: Ferd. Göhler. Artern: Herm. Fuchs. Wei-

herode: W. Brofin. Bitterfeld: F. Krause. Delitzsch:

Reinhold Müller. Eilenburg: Ernst Pleße. Giebichen: Anton

Wiese sowie Richard Wölsche. Ermsleben: A. Schlemmer. Fran-

kenhausen: Carl Herberg. Freyburg a/l.: G. Förster. Gräfen-

hainchen: G. Glauß. Heilbrunn: Albert Dittmar. Kelbra:

G. Tröbs. Naumburg: H. D. Langenberg. Völsen: G. F. Weid-

ling. Merseburg: M. Ziehe. Wörlitz: Moritz Raabe. Neuba-

u: G. W. Rabich. Naumburg: G. Richter sowie Louis Behnemann.

Quersfurt: G. Schrader. Schöden: Louis Böhm. Schafteb:

Hnr. Repler. Stelzig: G. Pfeiffel. Sangerhausen: F. W. Cuen-

sch: E. Köhler. J. D. Ludwig. Teuchern: G. F. Burkhardt. Wip-

per: Alb. Müller. Weipenfeld: G. F. Zimmermann. Wiehe:

G. A. Knorr. Zerbig: G. F. Straube.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet

dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschium, Marmor, Ser-

pentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a fl. 50 A bei

Albin Hentze, Schmeerstraße 39.

Mosaik-Fliesen

und Fassungplatten in den verschie-

densten Mustern, Trottoir- und Durch-

fahrtsplatten, geriebt und gekuppelt, engl.

u. deutsch. Wandbekleidungsplat-

ten, glasiert, einfarbig und bunt.

Engl. Linoleum-(Kork-)Teppiche

und Läufer. Halle a. S.

Wilh. Dammann, Lager: Centralbahnhof.

Von Donnerstag den 21. bis 24. d. M.

steht ein großer Transport hochtragender

und frischmilchender Kühe und Kalben, wor-

unter acht Holländer (bester Qualität)

zum Verkauf beim

Wichhändler R. Petzold in Weissenfels.

Verwalter-Gesuch.

Auf ein größeres Ritzgut wird ein

solcher **Verwalter** für Hof und Reis

gesucht. Derselbe muß bei Hüttenban-

nen und mit allen landwirthschaft-

lichen Maschinen vertraut sein.

Die Stelle eignet sich für solchen

Herrn, der sich noch einige Jahre zu

seiner demnachstigen Selbstständigkeit

auszubilden wünscht und nicht so hohe

Ansprüche macht.

Melirungen beliebe man unter **Hr.**

F. B. postlagernd Meldungen ein-

zusenden.

Ein großer, schwerer (Hol-

länder) **Bulle** oder ein jüngerer

Bulle (auch Holländer), zur Zucht

eignet, steht zum Verkauf bei

H. Seyne in Dautleben.

Für Restaurationen

eiserne **Klappstühle**

und **do. Klappische**

eigenes **Garnitur**, bei größeren Posten extra billige Preise, empfiehlt

Ch. Glaser, Halle a/S., gr. Klausstraße 24.



Die ersten Schulbedürfnisse!

1 linierte Tafel mit Geschießlag, 1 polirten Federlosten mit praktischem Radverriegelung, 1 Schieferweu u. Schieferstifte enthalten zusammen 60 A, nur bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Schulbücher,

neu u. alt, dauerhaft u. billig!

dauerhafte **Rechnung** u. **Pflicht** Zorn-

nitter von 2 A an.

Haupt-Depot der **Patent-Tafeln**

u. **Schreibblätter** des **Patent-Tafel-**

Vereins der Proo. Sachsen, bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

In Halle bei **Schroedel &**

Simon zu haben:

Ueber den Umgang mit dem

weiblichen Geschlecht.

Ober: **Die Kunst, wie sich junge**

Männer die **Reizung** des weib-

lichen **Geschlechts** erwerben und

dauernd erhalten können.

Von **M. Gerbarde, Professor.**

Neunte Aufl. — 2 Mrk.

NB. Enthält 36 treffliche Anwei-

sungen, wie man durch **kluges**

Beachten die **Herzen der Dama-**

nen gewinnen kann.

Apfelsinen

allerfeinste **Warte** bei

A. Krantz.

Eine **freundliche** Wohnung, 1

Stube, Kammer, Küche u. Keller,

ist zum 1. Juli b. 3.

Sophienstrasse 16

zu vermieten.

Die Part. Wohnung, 5 Zimm., 3

Kamm., Küche, Zub., sowie die großen

Stall- und Bodenräume, welche jetzt

der **Kilber** benötigt, auch als Lager-

räume sehr gut brauchbar, sind zu

vermieten mit 1. Okt. cr. zu bez. **Woh.**

Wladimirstraße 61.

Poststraße Nr. 8 ist ein grosser

eleganter Laden nebst **Stube**

zu vermieten und am 1. Juli cr. zu

beziehen.

Näheres daselbst II. Etage.

Oekonomie-Lehrling-Gesuch.

Ein mit den nöthigen Schulkennt-

nissen ausgebildeter junger Mann,

welcher die Landwirthschaft erlernen

will, findet zum 1. Juli Stellung auf

Ritzguth **Schaffstädt.**

Friedel, Inspektor.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „**Atlantis**“, Kap.

Ziemke, von **Stettin** jeden **Son-**

abend 12 Uhr Mittag, von **Kopenha-**

gen jeden **Mittwoch 3 Uhr Nachm.**

Dauer der Ueberfahrt 14-15 Stunden.

Rud. Christ, Director in Stettin.

Damen finden diesel u. liebe-

vollste Aufnahme bei **Huldä Unger,**

Geizig, Weißstraße 73.

Fröbelscher Kindergarten

am Kirchthor.

Neue Anmeldungen für das Sommer-

semester nimmt entgegen

Lina Ue.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Knaben

zeigen hierdurch ganz ergeben an

W. Ritta, Reg.-Baumeister,

und **Frau Marie ab. Wetzel.**

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 9^{1/2} Uhr entschlief

sans nach langem, schweren Leiden

unsere innigst geliebte, sorgliche Mutter

Frau Emma Hassa

geb. **Peckolt.**

Um stillen Beileid bitten

die **Hinterbliebenen.**

Halle a/S., den 20. April 1881.

Todes-Anzeige.

Am ersten Feiertage entschlief sanft

unsere gute Mutter und Großmutter,

Frau Therese Schreiber geb. **Wei-**

naß. Um stillen Beileid bitten

die **trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag

9 Uhr statt.

Erste Beilage.

— Ausgezeichnet durch die mild auflösende u. kräftig erlösende Wirkung. — Unterscheidet sich besonders dadurch vortheilhaft von allen anderen Bitterwassern, dass dieselbe in kleineren Dosen wirksam u. nach längerem Gebrauch von keinerlei üblen Folgen begleitet ist. — Empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes als bestes Mittel gegen Krankheiten der Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverhaltung, Blutanschnoppung und deren Folgenbel. — Die Franz Josef's-Bitterquelle, sowie Brunnenschriften in Halle bei **Reinhold & Co.**, in allen renommirten Mineralwasser-Depôts und den meisten Apotheken. — Es wird ersucht, stets und rüchlich „Franz Josef's-Bitterquelle“ zu verlangen. **Die Versandungs-Direction, Budapest.**

Vieh- und Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe der **Wirthschaft** sollen im früher **Teubner'schen**

Gute in **Hohensweiden** bei **Deitz** a. **Berge**

Freitag den **22. April** c. von **Vormitt. 10 Uhr** ab

2 Pferde, 3 Kühe, 2 Ferkel, 3 Kälber, 3 Schweine, 3

Wagen, Dreifsch, Reinigungs- u. Särfelmaschinen,

2 Wagen, 3 Eggen, Gräpator, Wärfelrolle, Feder-

wich, Decimallwaage, Pflüge, sowie viele andere land-

wirthschaftliche Geräte

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stroh, Heu, Kartoffeln und Futtermittel werden an

bestmöglicher Lage abgegeben.

Keine Commersprossen mehr!!!

Keine Fäulnis, Mitter, gelber Saft, braune Flecke. Halten des Alters

entstehen das Geschicht, wenn man die „**Orientalische Rosenmilch**“

von **Hutter & Co.** in **Berlin**. Depot bei **Reinhold & Co.** in

Halle a. S., **Leipzigstr. 109**, in **Flacons** a 2 A anwendet.

Trockene und geriebene Oelfarben,

weißen und braunen **Firniss**, schnell trocknend.

Fussbodenlack, Copallack,

Broncen, Blatt-Gold und Silber,

sowie alle dierzu gehörigen Artikel empfiehlt

die **Drogen- und Farbenhandlung**

von **H. Sohncke, große Steinstraße 2.**

Zur Lage.

Gleich einer friedlichen Insel mitten im stürmischen Meere, so erfreuen sich die beiden befreundeten deutschen Kaiserreiche, Deutschland und Oesterreich, in diesem blüthenreichen ungezürbter äußerer Ruhe, während die slavische Welt im Osten und die lateinlichen Staaten im Westen von Gährung und Streit, von Waffenbereitschaft und Unbehagen erfüllt sind.

Frankreich und Italien sind im Begriffe, sich wie hungrige Wölfe auf Tunis zu stürzen, vor den Mäcken der beiden leistungsfähigen, stammverwandten Nationen steigt das Gespenst Karthagos auf und der Besch der Trümmer jener mittelmeerherrschenden Seefahrt scheint beiden die Herrschaft über das große Wasserbeden zu verbürgen, welches, einig der Mittelpunkt der civilisierten Welt, seit dem Durchbruch der Landenge von Suez wieder zu der höchsten commerciellen Rolle bestimmt zu sein scheint.

Unterdessen aber ist der russische Koloss von kramphäutigen Zuckungen erfüllt. Selbst der weiseste, der größte Herrscher könnte nicht sofort die Wahl treffen, wo Strenge gegen die Ausschreitungen politischen Wahnsinns, wo größtmögliche Unstetigkeit oder Volkstheorie geboten ist. Kein parlamentarisches Regime vermöchte ja die phantastischen Hoffnungen sozialistischer Schwärmer zu befriedigen — das Beispiel der französischen Republik lehrt dies; ihnen gegenüber kann sich die Gesellschaft, um sich zu behaupten und ihre schäblichsten Organe allmählich zu reformieren, nur abwärts verhalten — und nur darauf zu Reformen wieder sollten zugleich die Fanatiker, sowie jene Männer, welche die revolutionäre That nicht um des Zweckes willen, sondern aus bloßer Lust an gewaltthätiger Verhöhnung ihrer Kraft lieben. Kaiser Alexander III. sucht vorerst seinen Mittelweg, und während er in seinem Palaste über die Rettung seiner Dynastie wie über die Zukunft seines Reiches brütet, entschlüßelt der Orient der Leistung der starken Hand, welche bisher von Norosten aus dessen Gefolge bestimmt hat. Der fürchterliche Tod des Waters hat den Sohn, wenn auch vielleicht nur zeitweilig, von der Blusen geteilt, als ob er ein jugendfrisches, begeisterungsfähiges Volk zum Kampfe um die Welt Herrschaft zu führen hätte. Die Thronbesteigung Alexander's III. mußte, wie man früher glaubte, das Signal zu einem großen Kampfe zwischen Deutschen und Russen werden; die traurigen Umstände aber, unter denen sie erfolgte — scheidlich und tief belagenerthümlich vom menschlichen Standpunkte — sichern Mittel-Europa für jetzt und längere Zeit den Frieden, geben den Orient-Völkern eine Thrill zur nationalen Entfaltung und allmählicher politischer und geistiger Befreiung von Rußland und bahnen dem österreichisch-deutschen Einflusse im Südosten Europas den Weg in die Komats von Helgrad und Sophien. Von allen Seiten wird die friedliche Richtung der russischen Politik betont. Der neue Zar hat übrigens in allen Zweigen die größte Sparsamkeit anbedungen und auch diese Aenderung dürfte im Sinne des Friedens anzufassen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. April.

Prinz Karl erfreut sich in Neapel, wo derselbe am 10. d. M. eingetroffen ist, des besten Wohlseins. Von dort begibt der Prinz sich in etwa 3 Wochen nach Wiesbaden und kehrt von da am 17. oder 18. Juni nach Potsdam zurück. Nicht im Schlosse zu Sonnenburg, wie kürzlich irrthümlich gemeldet, sondern in seinem hiesigen Palaste geht nach dem Prinz Karl als durchlauchtiger Herrscheifer ein Kapitel des Johanneiter-Ordens abzuhalten.

Zur Substitutionsfeier in Braunschweig wird sich der hiesige großbritannische Botschafter Lord Amphill nach dort begeben, um Namens der Königin Victoria von England dem Herzog von Braunschweig deren Glückwünsche anzusprechen. Auch der Herzog von Cambridge wird aus derselben Veranstaltung am 24. April nach Braunschweig reisen; am 25. d. früh 8 Uhr wird der hohe Besuch in die Glückwünschen empfangen.

Der Herzog von Braunschweig hat Kundgebungen der städtischen Behörden in Hannover, Göttingen etc. aus Anlaß seines Jubiläums abgelehnt. Er möchte etwaigen Anstößen

mit der preussischen Regierung aus dem Wege gehen und wird auch Demonstrationen von weislicher Seite abweisen.

Auch das hannoversche Wesenblatt hat in seinen letzten Nummern von dem übrigen bisher noch in seiner Weise beständigen Gerüchte Notiz genommen, wonach der Herzog von Braunschweig den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden demnach adoptiren sollte. Natürlich ist das erste Blatt ganz Feuer und Flamme bei dem Gedanken, daß das „Erbe des Welfenstammes“ auf einen Fremden übergehen könnte, und der alte Welfe gegen die Politik von 1866 und ihre Folgen macht sich wieder einmal herauf. „Dem Standpunkte des Reiches aus — so läßt sich das welfische Organ vernehmen — besteht kein Zweifel über die Thronfolge in Braunschweig, und sollte das Recht allein entscheiden in dem hiesigen noch lange entzweiten Zeitpunkt, in welchem die Thronfolge in Frage kommt, so kann Niemand wissen, wie dann die Wählerstimme sich gestalten haben. Es sind in dem aufgeführten 19. Jahrgang nach nicht der Mühe lohn, neue Verträge zu schließen, welche doch erst in späterer Zeit zur Ausführung kommen, d. h. in einer Zeit, deren es, Gestaltungen überaus vorzuziehen sind. Welche Haltung der Herzog von Cumberland bis jetzt vernünftiger der preussischen Regierung gegenüber angenommen hat, ist aus seinem Briefe an Kaiser Wilhelm bekannt, durch den er diesem dem Tod seines Waters, des Königs Georg V. anzeigte. Und daß die hannoverschen Welfen an der Hoffnung der Wiedererhebung der despotischen Dynastie noch immer festhalten, zeigt die Oberbetrachtung ihres Lebens. Die Aufrechterhaltung des Erbthums wird mit der vereinigt Wiedererhebung Hannovers auf eine Linie gesetzt, die Sonne der Erlösung — heißt es dann weiter — wird uns umstrahlen und verschlingen alles Leid, welches der Feind uns zugefügt hat. Das verlorene Glück wird in seinem alten besitzigen Glanze wiederkehren und wieder vereint mit dem zeitweiligen Geschicklichen und so sühnerlich Vermissten werden unsere Tage hinfließen in vollkommener Zufriedenheit.“ Man sieht, die alte Art des Glaubens, der Abzehrung, stirbt niemals aus.

Das „Memorial diplomatique“ bestätigt, daß die deutsche Reichsregierung einwillig hat, die thessalischen Gebietsheile, behufs der Retrocession an Griechenland anzunehmen. Ehe sich die deutsche Reichsregierung auf diese Combination einließ, machte sie den übrigen Mächten hiervon Mitteilung. Durch die fragliche Art des Vorgehens wird die Auslieferung des fraglichen Gebiets an Griechenland erheblich beschleunigt.

Johales.

Halle, den 20. April.

Die Thüringische Bahn wird an die Stammaktien A. 9 1/2 Prozent Dividende zahlen; dagegen erhalten B. und C. die ihnen garantierten 4 resp. 4 1/2 Prozent.

Gestern Abend beging in Müllers Bellevue der Kuderclub „Neptun“ in höchst festlicher Weise den Tag seines einjährigen Bestehens. Das Programm war ein sehr reichhaltiges; dem Concert, ausgeführt von der Halle'schen Musikkapelle und untermirthlich von Gesangs-Solowortvärgern und Vorträgen auf Zithern, schloß sich das Theaterstück „Die Rekrutierung in Krähwinkel oder die drei Heiden“, Pöffe in A. von Rudolph Haupt an, das in sehr gelungener Weise zur Ausführung kam. Ein bis zum frühen Morgen dauernder Ball vereinnigte die zahlreich Anwesenden in harmonischer, frohlicher Weise.

Stadt-Theater.

Was wir gemüthlich und gefreut, daß durch das Auftreten der Damen Fräulein Fijping und Frau Derrient und des Herrn Kochlau das Ansehen unserer Opernbühne noch bedeutend gewonnen wurde, ist uns auf die schönste Weise erfüllt worden. Die Auführungen der Auber'schen und des Barber'schen Opern haben das an den beiden Theaterstücken zur Genüge bewiesen und die entsprechenden Mittheilungen besingens unseres Publikums, der da meint, eine gute Drenleitung in unsern Theaterlag sei ein Ding der Unmöglichkeit, zu nichte gemacht. Die Fijping vornehmlich hat sich durch ihre heitere, frischen und fröhlichen, durch ihr fröhliches Wesen und vor allem die große Erlichkeit im Umgang die Wohlthätigkeit des Publikums erworben. Auch Frau Derrient hat es verstanden, sich

in einer der beiden Aufführungen gut bei uns einzuführen, nicht weniger Herr Kochlau, von dem nun vorläufig gesagt sei, daß sich bei seinem ersten Erscheinen in Halle ein angenehmes Alltägliches zeigte. In der Auber'schen, der Barber'schen Opern und der Quintessen der Mozart'schen Compositionen, hat Herr Kochlau am 1. September als Scarpino einen hohen Genuß. Mit Kraft und Würde führte er von Anfang bis zum Ende den eigentümlichen und nur in Ausnahmefällen einer hohen Macht handelnden Charakter durch; sehr lobenswerth ihm dabei seine herrlichen Stimmmittel zu fassen. Herr Sonn (Zantine) verlornte den ihm geschickten Beifall des Publikums durch seine Verhöhnung in hohem Maße. Die Fijping, als Königin der Stadt, zeigte in ihrem hübschen Klagen um die geratete Tochter hohen Auffassung, in den Gedanken und Colorturen die Künstlerin. Frau Derrient war wohl der Partie der Bantina in voller Weise gewachsen; Refertent fand jedoch in den fortwährenden traumalando eine Vertrautheit im Annehmen ihrer Stellung. Mit Anmut, Verve und Fröhlichkeit wurden Papagena von Herrn Kochlau, Papagena von Fräulein Derrient dargestellt. — Der Barberer von Sevilla, das Meisterwerk Rossini's war die Oper des 2. Bestehens; auch sie wurde gut aufgeführt. Der Comödienant an dieser Aufführung erwies sich untreulich Herr Kochlau; durch seinen Figuren an Ton und Haltung der Künstler, aber auch der verständigste und jugendreichere Cicerone der Bühne. Aber die beiden die Vorstellungen des Herrn Sonn als Graf Almondo, dessen Charakter gleich sich wieder in guter Weise auszeichnete, ist jedoch der höchste Punkt der Aufführung der hiesigen Bühne betrauten. Doch dürfen wir auch hier nicht namentlich angesehener Personen der Oper nicht das Vorwort zusetzen, das sie durch gemessene Betätigung an den guten Aufführungen verdient haben. Nur noch der Kapelle und ihren trefflichen Spielern sei gedacht, welche nicht nur durch die Durchführung der beiden Opern, sondern auch durch gediegenes Spiel den Zant der zahlreich anwesenden Hörer sich erworben haben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

o Aus dem Saalkreise, 19. April. Da auch in unserer Provinz Sachsen in letzter Zeit mehrfach Fälle von Socken-typhus vorgekommen, so hat der Cultusminister in Berücksichtigung dieser Thatsache und wegen der großen Kontagiosität der öffentlichen Gesundheit in hohem Grade gefährlichen Krankeit durch die Königl. Regierung an alle Kantonsbäuer eine Verfügung erlassen, in welcher gesagt wird, daß wegen der großen Wichtigkeit, welche die richtige Beurtheilung der in Rede stehenden Krankeit für das Gemeinwohl ist, es erforderlich ist, darauf aufmerksam zu machen, daß die dem Erlaße bezügliche Scheidung der Krankeitervertheilungen sich vorzugsweise auf die schweren Formen des Socken-typhus bezieht. Dabingegen bieten die leichten Fälle dieser Krankeit der Beurtheilung die größten Schwierigkeiten dar, welche noch festgestellt werden, wenn sie vereinigt zur Beobachtung gelangen, oder wenn nach der ersten Beobachtung die subjectiven und objectiven Krankeitervertheilungen sich auf die stets längere Zeit zurückgehende Schwäche bereits verloren haben. Die richtige Deutung derselben ist eben wegen deren Anzeichenähnlichkeit in sanitätspolizeilicher Beziehung von der größten Wichtigkeit. Die Ortspolizeibehörden aus des diesseitigen Kreises sind deshalb angewiesen worden, dem Gesundheitsamte der Bevölkerung ihrer besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ungesamnt Anzeigende zu erstatten, wenn Krankeiten zweifellos Natur auftreten, d. h. mit deren Feststellung durch die Medicinalbeamten völlig bewirkt werden kann.

o Nordhausen, 20. April. Nächsten Sonntag wird im Restaurant „Zur Hoffnung“ eine Generalversammlung des liberalen Wahlvereins stattfinden, wobei zunächst der Rechnungsabbericht vorgelegt, sodann die Verfassungskommission vorgelesen werden soll. Hieran wird sich eine „Allgemeine liberale Wähler-Versammlung“ schließen, bei welcher Herr Redakteur Pöffe aus Berlin über das Unfallversicherungsgesetz, der Reichstags-Abgeordnete Nechtswald Träger über die Bedeutung der naheliegen Wahlen reden werden.

o Wittenberg, 19. April. Die Elbschiffahrt ist in diesem Jahre nun einen ganzen Monat in vollem Gange und hat einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Der Verkehr ist sehr lebhaft und den der Krachjahre um mehr als das Doppelte übertrifft. Die Hauptverkehrszeit besteht zur Zeit immer noch in bühmischer Braunkohle, demnach wird auch die Getreide, Rohwolle, Häute und allerlei Kaufmannsgüter verpackt. Ein Fahrzeug, das für

Die letzten Sumanischen.

Distorischer Roman

von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

„Das Fremde“, unterwarf der Gutsherr den Ehemännern. „Du sprichst mir von Blinde von der Farbe. Hast Du die alte Augen jemals gesehen? Sätze Du's. Du würdest nicht so hüßig für ihre Unschuld in's Gesicht gehen! Die waare wohl fähig, zehn Herrenhüte anzuziehen, wenn wir soviel auf Witlow hätten. Wenn diese Männer hier mit Wahrsay bezogen können, daß sie die schümme Alte heute Abend um meine Schatzkassen gesehen haben, so wollen wir doch auf Gut Glück zugreifen und sie befragen, was sie hier zu schaffen gehabt.“

Ein Murren der Befriedigung durch die die dichtgebrängte Schaar und begleitete die Befragungen, welche einige der dem Gutsherrn zunächststehenden Männer wiederholten. Von der Landen nicht und viel wieder mit lauter Stimme:

„Euer Zeugnis soll zur rechten Zeit eingeleitet werden! Heute geht kein, Ihr Männer, ich werde Sorge tragen, daß die Regina fürder kein das gefürchten kann. Sie soll schon die Nacht in den sichern Gemachsam des Thurnes kommen — Da wird noch einen Augenblick bleiben, Wesein, um meine Befehle auszuführen. Da nimmt zwei Knechte mit Dir und meinesthalten den Karren, wenn der Alten der Weg zu weit ist. Ihr sorget dafür, daß ihr kein Leid geschieht — Veracht ist noch keine Schuld. Morgen wollen wir hören, was sie für sich zu sagen hat! Ihr Anern macht Euch noch davon, damit wir hier unser Hofhofr schließen können. Für den guten Willen, mir beim Braunkohle beizubringen, nehm meinen Dank — Ihr müßtet ein andermal ein wenig früher kommen — besser wär's freilich, Euer Kommen würde nicht wieder nötig! Gute Nacht, Janzen — gute Nacht, Ihr Leute alle!“

„Sie sehten sich schwerlich in Bewegung, aber sie verließen hintereinander in langsamem Zuge den Hof — in dem nur der Ritter mit den Felleuten und den Holländern zurückblieb, welche von Droigleil längst wieder vom Hofen der andern abgetrennt hatte. Von der Landen sprach noch einen Augenblick mit dem alten Lande-

snecht, der in Gerichtsangelegenheiten als sein besonderer Diener galt, und gab ihm flüsternd noch einige Weisungen. Dann wandte er sich zu seinen Gästen zurück und sagte:

„Nun rath' hinein, Ihr Herren — mich dünkt, daß uns die Reste uneres Mahls und ein frischer Trunk wohl gebehren würden, nachdem wir so unlieblich gestört worden sind. Dort im Hirt sehe ich Agnes — sie ist auch aufgeschreckt worden und verlangt gewiß nach einem tröstlichen Worte von mir!“

Damit eilte Herr Cornelius nach dem Hause und bemerkte nicht, daß sich einer von seinen Gästen, der alte Theodosius, hinter abgelehnt hatte und nur mit abgerundeten Schritten nachfolgte. Gerhard aber blieb dicht an der Seite seines Gastfreundes — es war ihm ein wohlthätiges Gefühl, daß er am Abend des bewegten Tages noch einmal die Züge sehen sollte, die eine geheime Macht auf ihn zu üben begannen. Der Ritter lachte seiner Tochter, deren Gesicht noch eine gewisse Erregung verrieth, fröhlich entgegen und strebte sie schnell zu beruhigen:

„Es war nichts, Kind — Du müßt es ja aus Deinem Karmerelein gesehen haben, daß gar keine Gefahr drohte! Eine schlimme Unterbrechung des frohen Tages — dafür soll uns die letzte Stunde um so besser loben. Das Feuer war angelegt, aber Dank unseren neuen Freunden, den wahren Fremden, wird es nicht mehr kosten als ein neues Strohdach. Nun geh zu Bett, Agnes, forge nicht weiter — es ist alles gut vorüber. Gute Nacht, mein Kind, — kommt, kommt, Ihr Herren — auch Ihr, van Droigleil! — wir wollen sehen, was Valtasar und Jürgen für uns übrig gelassen haben!“

Fräulein Agnes athmete auf — sie schen Schlimmeres und eine formthätige Stimmung ihres Vaters gefürchtet zu haben. Ihre aufsteigenden blauen Augen wandten sich sanfter zu dem holländischen Schiffespatron und zu Gerhard, auf die Herr Cornelius als auf den besten Gelehrten geachtet hatte. Sie wünschte den Männern noch noch einen frohen Abend und entschwand den Gang hinaus, während ihr Gerhard's Blide wie traumverloren folgten. So entging ihr der finstere und inzimirige Ausdruck, mit welchem Magister Corvinus die Fröhlichkeit des Gutsherrn beobachtete und so hörte sie nicht, wie der Alte auf eine neue Auforderung des Gutsherrn, in's Zimmer einzutreten, plötzlich jagte:

„Nein, Cornelius — diesen Abend nicht mehr! Trinke mit Dir, wer will, ich muß an das Schicksal des armen Weibes denken, welches Du auf verlogene Stimmen hin in Ketten und Banden legtest. Mir ist nicht mehr süßig zu Mute — und ich will im Stillen leben, daß der Herr Dein hartes Herz rühre! Gehet! Euch noch und seid froh, wenn Ihr es vermögt!“

Er hatte keine leibenschaftlichen Worte halb an von der Landen, halb an Gerhard gerichtet, welcher nach dem Haus herin kam. Dann ging er mit tröglicher Haltung und dröhnenden Schritten den Gang hinaus, wobei auf die Zurück gebliebenen Schüttern noch auf die gutmüthigen Scheltworte hinhin, tie ihm der Ritter nachschickte. Herr Cornelius aber sah sich nach dem Wege zu Gerhard:

„Er ist wirklich ganz von Sinnen — er verträgt keinen ständigen Trunk mehr! Geh' ihm nach, Gerhard, bring' ihm zur Besinnung, daß er sich aus schließlich guter Meinung in Dinge gemischt, die nicht seines Alters sind. Und dann bring' ihn wieder zu uns — macht ihm klar, daß er Euch schuldig ist. Curven ersten frohen Tag nicht noch mehr zu süßen, als er uns ohnehin schon gestört worden ist!“

9. Capitel.

Gehoriam eilte Gerhard dem Zimerneten in ihr gemeinsames Schlafgemach nach — aber es war nicht eben Zimerneth, die auf seinem unruhigen Gesicht geschrieben stand, als er vor seinem alten Meister trat, der unmittelbar nach dem Eintritt in das Zimmer die trockne Haltung aufgegeben und sich in fröhlicher Erregung auf das Bett hingeworfen hatte. Dabei irren Meister Theodosius' Augen nach der Ode, in welcher der dortige Banerfeld lehrte, auf welchen er sich setzen ließ. Gerhard wußte nicht, ob ihn der Alte wirklich nicht bemerzte, oder nur die Miene anmaßte, ihn nicht zu sehen. Er rief daher laut und so mild als es ihm in seiner augenblicklichen Erregung möglich war:

„Wollt Ihr wirklich nicht zu unserem Schlafraum zurückkommen, Meister Theodosius? Seht! Ihr Streit mit dem wackeren Freund, der uns überherbergt, gepeinet und getränkt und mit so guten Ehren aufgenommen hat, als wären wir langersehnte und tausendmal gebetene Gäste?“

(Fortsetzung folgt.)

